

„Vienna Soul“ und Literatur-Experiment im Jazzorchester-Format

Peter Füßl



5/8erl in Ehr'n & Jazzorchester Vorarlberg – der Spaß wird musikalisch fortgesetzt

Durch die Corona-Pandemie hat sich die Realisierung vieler Kunstprojekte um Jahre verzögert. So wurde etwa das gemeinsame Projekt des Jazzorchesters Vorarlberg (JOV) mit der vierfach mit dem Amadeus Award ausgezeichneten „Vienna Soul“-Band 5/8erl in Ehr'n bereits 2019 mit drei Konzerten – unter anderem am Dornbirner Spielboden – vorgestellt, aber erst heuer kann die Präsentationstournee der mittlerweile dazu eingespielten Live-Platte stattfinden. Und auch „Petit Mal“ mit der aus Hohenems stammenden Literatin Carolyn Amann wird im Juni mit zwei Jahren Verspätung im Rahmen der Hohenemser Literatur uraufgeführt.

Mit 5/8erl in Ehr'n auf Albumspräsentations-Tour

Das beim niederösterreichischen Festival „Glatt&Verkehr“ aufgenommene Live-Album enthält lauter Stücke, die schon auf 5/8erl in Ehr'n-Alben verewigt sind, aber die neuen Arrangements für die Kooperation mit dem JOV sind bedeutend mehr als eine bloße jazzorchestermäßige Behübschung von schon Bekanntem. JOV-Leiter Martin Eberle zeigt sich begeistert: „Es ist eine wunderbare Symbiose. Ich kenne die Musikerinnen der 5/8erl schon lange und habe immer wieder mit ihnen zusammengearbeitet. Mit Clemens Wenger gab es von Seite des JOV schon enge Zusammenarbeit bei ‚Morphing‘ I und II. Da wir alle dieselbe Vorstellung von dem Projekt hatten und uns gegenseitig sehr schätzen, war es ein Leichtes und wir konnten gleich aus dem Vollen schöpfen. Wir haben uns vorab mit den beiden Sängern Max und Slivo und dem Bassisten Hanibal ein paar Mal getroffen und über die einzelnen Arrangement-Ideen gesprochen und dann ging's ans Schreiben. Die Arrangements stammen von Clemens Wenger, Hanibal Scheutz, Miki Liebermann, Phil Yaeger und mir.“ Fans der Wiener Band werden über das neue musikalische Gewand für bekannte 5/8erl-Nummern wie „Leben wie Qualtinger und Sterben wie Heller“, „Cafe Laternderl“, „Alaba – How do you do?“, „Heit hea I dem Regen zua“ oder „Vaporizer“ höchst erfreut sein, denn im Großformat verströmen sie nochmals ein ganz besonderes Flair. Der lässige Schmah und die publikumswirksame Musikalität der Wiener werden durch die breitgestreute Farbenpracht und die Wucht des Orchesters um ein Vielfaches potenziert. Die derzeit laufende Tour mit acht Konzerten soll laut Eberle erst der Anfang langfristiger gemeinsamer Konzertaktivitäten sein.

„Petit Mal“ – Literarisches mit Carolyn Amann

In „Petit Mal“ – der Text stammt von der aus Hohenems stammenden Literatin Carolyn Amann, die Musik vom JOV-Posaunisten Phil Yaeger – geht es um eine epileptische Anfallsform, um Wahrnehmungsstörungen und Gedächtnisverlust: „Es ist ein ziemliches Kontrastprogramm zu den 5/8erl, aber das ist auch der Grundgedanke des JOV und mir persönlich sehr wichtig“, so Martin Eberle. „Carolyn Amann ist eine sehr spannende Vorarlberger Sprachkünstlerin und Literatin, und Phil Yaeger kennt den Klangkörper so gut wie kein anderer. Ich lasse den Komponist:innen immer freie Hand bzw. wir sprechen uns ab, was die Besetzungswünsche sind, und er wollte den Klangkörper unbedingt um ein paar Streicher erweitern. Ich freue mich schon sehr darauf, mit dem JOV in diese neuen Klangwelten einzutauchen.“ „Petit Mal“ wird im Rahmen der „Hohenemser Literatur“ (dem Gesamtprogramm rund um den Hohenemser Literaturpreis vom 8. - 17. Juni 2023) uraufgeführt und anschließend auch beim Literaturfest Kleinwalsertal zu sehen und zu hören sein. Martin



Carolyn Amann lotet die unterschiedlichen Funktionsweisen von Musik und Wort aus.

Eberle steckt übrigens auch schon wieder in den Vorbereitungen für die nächste Runde der Jugendjazzorchester-Tage, die für Anfang September ebenfalls in Hohenems angesagt sind, und für ein JOV-Programm, für das er und Keyboarder Benny Omerzell neue Kompositionen schreiben, um sie dann im Dezember am Dornbirner Spielboden zu präsentieren.

„Faszination für den menschlichen Geist und das Gehirn“

Die 1987 in Hohenems geborene Carolyn Amann studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Uni Wien mit dem Schwerpunkt auf Diskursanalyse, Gender- und Queer-Theory, sowie Transgender-Performances. Sie arbeitete als Regieassistentin und Dramaturgin am Schauspielhaus Graz, am Schauspielhaus Wien und seit 2015 bei den Bregenzer Festspielen. In ihren Bühnen- und Prosawerken spielen feministische, klassistische und ethnische Themen eine wesentliche Rolle. Ihr erstes Dramen-Solo „Zement“ war im Rahmen des Kosmodroms beim Kosmos Theaters zu sehen, „Leinen Los!“ im Dschungel Wien, ihr Epilog zu Kleists „Der Zerbrochene Krug“ am Landestheater Linz war für den Bundesländer-„Nestroy-Preis“ 2021 nominiert. Derzeit stehen bei Carolyn Amann gleich mehrere Uraufführungen an, neben „Petit Mal“ nämlich auch noch „Great Open Eyes“ in Münster.

„Petit Mal“ und eine spezielle Geschichte

Peter Füßl → Als „Petit Mal“ wird eine epileptische Anfallsform bezeichnet, die oft nur aus kurzen Absenzen besteht und manchmal kaum bemerkt wird. Was hat dich an dieser Thematik so interessiert, dass du sie für dieses Projekt mit dem JOV gewählt hast?

Carolyn Amann → Absenzen als Sonderform der Epilepsie beeindruckten mich sehr, da diese durch kognitive Automatismen überbrückt werden können und für die Außenwelt kaum wahrnehmbar sind. Es ist aber auch eine Geschichte in den Stoff eingewebt, die nicht klar als „Petit Mal“ klassifiziert wurde, die meine Faszination für den menschlichen Geist und das Gehirn maßgeblich geprägt hat. Ich habe vor einigen Jahren

einen Fall mitbekommen, bei dem es, durch einen angenehmen epileptischen Anfall, zu einem fortlaufenden Gedächtnisverlust kam. Zuerst war nur das Kurzzeitgedächtnis davon betroffen. Nach einigen Tagen hat sich das dann aber auch auf länger zurückliegende Ereignisse ausgeweitet. Die Person war dabei stets klar und konnte anfangs auch selbstreflexiv darauf eingehen. Das Ganze war in seiner Tragik zum Glück nur eine Episode. Ich musste mich aber fragen, wer wir denn sind, als Personen, wenn wir keine Erinnerung mehr haben.

Text und Musik gemeinsam entwickeln

Füßl → Häufig wird ein fertiger Text vertont, oder jemand schreibt zu fertiger Musik passende Texte. Welchen Weg sind Phil Yaeger und du gegangen?

Amann → Phil und ich haben versucht, „Petit Mal“ gemeinsam zu entwickeln und uns durch stetigen Austausch gegenseitig zu beeinflussen und zu inspirieren. Wir haben uns dabei einer filmischen Sprache bedient und die Handlung in einzelne Bilder übersetzt. Wichtig war, dass jedes Bild, jede Szene eine eigene Einstellungsgröße hat, sprich Halbtotale/Nahe/Detail etc., die uns in Relation zum Protagonisten setzt. Dabei sind die Grenzen von Innen- und Außenwelt verflüssigt. Wir nehmen ihn zum Beispiel in seiner Umgebung wahr und gehen dann über in eine Introspektive.

Füßl → Wie spiegelt sich der Krankheitsverlauf in der Musik wider?

Amann → Die Musik erzählt und stellt zugleich dar. Wir haben ein Bild, in dem es zu einem epileptischen Anfall kommt. Die Musik baut sich fortlaufend auf, gleich einer Gewitterwolke, bis hin zu einer gewaltigen Wetterfront – einer Wand. Dann bricht ein Sturm aus, ein elektrischer Sturm im Gehirn, Neuronen feuern und entladen sich. Das Orchester ist dieser Sturm.

Wort und Musik funktionieren grundsätzlich unterschiedlich

Füßl → Du hast nicht nur den Text geschrieben, sondern wirst auch als Literatin auf der Bühne performen, bist quasi eine Stimme in diesem großen Klangkörper. Welche Erfahrungen hast du damit gemacht?

Amann → Ich habe zwar in meiner Schulzeit viele Jahre Theater gespielt, bin aber seit dem Studium stets hinter der Bühne verortet. Erst im Rahmen des von Tobias Vedovelli und Michael Tiefenbacher initiierten onQ-Festivals habe ich meine Texte zusammen mit Musiker:innen auf einer Bühne gesprochen. Eine Erfahrung, die ich sehr genossen habe. Man muss sehr aufmerksam sein und kommunizieren. Musik und Wort können sich dabei nur annähern, umspielen, denn ihre Funktionsweise ist grundsätzlich unterschiedlich. Das Wort wirkt durch seinen semantischen Gehalt mehr als durch den Klang, die Musik dafür unmittelbarer. Mich dieser Grenze anzunähern, interessiert mich sehr.

Füßl → Du verwendest auch Bandeinspielungen, welche Funktion haben sie?

Amann → Die Bandeinspielung hat zum einen eine szenische Funktion, sie dient aber auch der Transposition und Modulation meiner Stimme. Der Protagonist versucht, durch eine Aufzählung seiner Daten und Eigenschaft sich seiner selbst zu vergewissern und zu halten. Musikalisch ist das ein wiederkehrendes Bild, das aber im Laufe des Stücks porös wird, na-

hezu zerfällt. Ich möchte versuchen, durch das Einschreiben auf Band performativ diesen Weg mit dem Protagonisten zu gehen. Welche spannenden musikalischen Momente sich daraus ergeben, werden wir im Probenprozess herausfinden.

„Great Open Eyes“ – Oper zum Thema Kindsverlust

Füßl → Mitte Mai wird auch „Great Open Eyes“, eine Oper von Manuel Zwerger, Carmen C. Kruse und dir am Theater Münster uraufgeführt.

Amann → „Great Open Eyes“ verhandelt das Thema Kindsverlust und wurde in Form von Community Consulting erarbeitet. Durch Vereine wie „Königskinder“ und „Herzkinde“ haben wir Kontakt zu betroffenen Personen gesucht, zu verwaisten Eltern, und haben uns ihre Geschichten erzählen lassen. Darüber hinaus stützt sich die Oper auf Figuren aus Ibsens „Klein Eyolf“, die aber nur in der Figurenkonstellation entlehnt sind. Unsere Handlung besteht aus den Trauerphasen, die in Abstimmung mit den Eltern erarbeitet wurden. Ich selbst bin relativ spät im Prozess in das Projekt miteingestiegen. Da ich aber selbst Mutter eines Kindes mit kritischem Herzfehler bin und im ersten Jahr viele Operationssituationen, Intensivstations-Aufenthalte und Ungewissheit kennengelernt habe, war das Schreiben dieses Librettos eine Herausforderung und zugleich eine Herzensangelegenheit.

Besonderes Interesse am Libretto-Schreiben

Füßl → Du hast auch schon mit der kanadischen Komponistin Caitlin Smith, mit der schwedischen Regisseurin Helena Röhr und dem deutschen Komponisten Patrick Schäfer im

Opernbereich zusammengearbeitet. Ist das eine Kunstform, die dich als Autorin ganz besonders interessiert?

Amann → Ja, sehr. Beim Libretto-Schreiben interessiert mich die Reduktion auf das Wesentlichste, zugleich ist es auch sehr lyrisch. Man kann viel über Bilder arbeiten, und wenn ein Charakter einen spezifischen Gedanken, ein Gefühl in einer Arie festhält, steht die Zeit still. Zudem arbeite ich sehr gerne mit Musik. Im Gesang ist die Musik dem semantischen Wort vorrangig, zugleich gibt das Wort die Figuren, die Welt, die Handlung vor. Ich finde, es ist eine Verschränkung, in der man sich zurücknimmt und im selben Moment in die Essenz eines größeren Werkes miteingeschrieben wird.

Füßl → Sind für 2023 noch weitere wichtige Projekte geplant?

Amann → Das erste Halbjahr 2023 war für mich künstlerisch bereits sehr voll. Nach der Uraufführung von „Petit Mal“ werde ich mich wieder etwas ausführlicher meiner künstlerisch/wissenschaftlichen Dissertation zuwenden und mich mit Coding und künstlichen Neuronen Netzwerken auseinandersetzen. Aus der Maschinenlogik heraus wird sich bestimmt genug Material für das nächste Projekt ergeben. ■

JOV & 5/8erl in Ehr'n

Do, 11.5. Treibhaus, Innsbruck

Fr, 12.5. Spielboden, Dornbirn

Sa, 14./So, 15.5. Porgy&Bess, Wien

„Petit Mal“ – Jazzorchester Vorarlberg & Carolyn Amann

Fr, 16.6. „Hohenemser Literatur 2023“

So, 25.6. Literaturfest Kleinwalsertal

www.jov.at



Gartentreff bei Stauden Kopf

Montag, 1. Mai 2023
von 9.00 – 17.00 Uhr

Wir laden zu unserem
Gartentreff ein – Begegnungen
mit Pflanzen und Menschen.
Aktuelle Infos unter
www.stauden-kopf.at

Staudengärtnerei
Elke und Thomas Kopf
Kontrolliert biologischer Anbau
Haltestellweg 2, 6832 Sulz
T 05522/44515



Stauden Kopf